

Kurzbeiträge

Bruten des Rotsternigen Blaukehlchens 1983 im Dischmatal GR

Der 1980 erschienene Beitrag von Beat Wartmann über einen Nestfund des Rotsternigen Blaukehlchens *Luscinia svecica svecica* im Dischmatal bei Davos (Orn. Beob. 77: 241–244, mit Nachtrag 1981, Orn. Beob. 78: 115–116) weckte meine besondere Neugierde. Fortan hielt ich auf Wanderungen im Dischmatal Auge und Ohr für diesen seltenen Vogel offen, jedoch ohne ihn systematisch zu suchen. Im Gespräch mit B. Wartmann erfuhr ich im April dieses Jahres, daß Bernhard Petersen, Leer-Loga/BRD, am 4. Juni 1982 im Dischmatal ein singendes ♂ gehört und gesehen hatte. Dies, sowie Berichte über neue Funde von *L. s. svecica* im Vorarlberg (1981 zwei ♂, 1982 zwei Bruten am Hochtannbergpaß 1700 m ü.M., Blum 1982, Egretta 25: 52–54) und im Tirol (1982 eine Brut am Arlberg 1950 m ü.M., Kilzer 1982, Egretta 25: 54–55) gaben den Anstoß, auf intensive Suche zu gehen.

Die systematischen Nachforschungen begannen am 20. Mai 1983. Drei- bis viermal wöchentlich hielt ich mich im Dischmatal auf und drang, der Ausaperung folgend, immer weiter vor. Das Brutbiotop mit dem Nestfund aus dem Jahre 1980 studierte ich gründlich. Dann stieg ich beiderseits des Tales bis zu einer Höhe von etwa 2600 m ü.M. auf, um aus der Vogelperspektive entsprechende Gebiete ausfindig machen zu können. Mit diesem Vorgehen kam ich auf zehn mögliche Blaukehlchenbiotope, die ich in die Landeskarte eintrug. Wo zwei solche Gebiete nahe nebeneinander lagen, betrachtete ich Übereite langgezogener Lawinenkegel sowie tiefere Runsen als Grenze. Ich begann mit der Suche am Standort des Nestfundes von 1980. Doch dort führte auch das Locken mit dem Tonband zu keinem Erfolg. Auch in fünf weiteren der in Frage kommenden Biotope suchte ich vergeblich. Erst in den vier letzten Gebieten sollte ich fündig werden. Dort führte Militär vom Mitte Mai bis anfangs Juni Gefechtsschießen durch, so daß die Beobachtungen erst im zweiten Junidrittel aufgenommen werden konnten.

1. Beschreibung des Biotops

Die Vorkommen befanden sich im Höhenbereich von 1950–2100 m ü.M. an einem nach NE exponierten Schatthang, der im unteren Teil eine Neigung von 10–20°, darüber eine solche von 20–40° aufweist (vgl. Walder 1979, Mitt. Eidg. Anst. forstl. Versuchswesen 59: 81–206). Geologisch gehört das Gebiet zum Kristallin der oberostalpinen Silvrettaecke. Im Biotop kommen vor: metamorphe Gesteine wie Paragneise und Amphibolit sowie das nicht metamorphe Eruptivgestein Diabas. Eine

wichtige Rolle spielen auch Orthogneise. Das ebene Gelände sowie der Hang sind mit quartären Ablagerungen bedeckt.

Die Vegetation ist der Zwergstrauchgesellschaft der Alpenrosen-Vaccinienheide zuzuordnen. In der Hauptvegetationszeit und aus Distanz betrachtet erscheint die Gesellschaft als ein Gemisch satter Grüntöne, unterbrochen durch helle Quellfluren, silberglänzende Wasserläufe und graue Gneisblöcke. Üppig gedeihen Rostrote Alpenrose *Rhododendron ferrugineum* und Heidelbeere *Vaccinium myrtillus*. Dazu gesellen sich Moorbeere *Vaccinium uliginosum*, Alpenazalee *Loiseleuria procumbens*, Blaues Geißblatt *Lonicera coerulea*, Grünerle *Alnus viridis*, Zwergwacholder *Juniperus nana* und Besenheide *Calluna vulgaris*. Am auffallend niedrigen Rasenaufbau sind verschiedene Kräuter und Gräser beteiligt, wie z. B. der Alpenlattich *Homogyne alpina* und das Borstgras *Nardus stricta*. Zahlreiche Viehpfade weisen auf eine teilweise Beweidung durch Kühe und Galtvieh hin (zweite Sommerhälfte). Ein ideales Biotop für die versteckte und heimliche Lebensweise des Blaukehlchens!

Als weitere Brutvögel fand ich im Blaukehlchengebiet zahlreiche Wasserpieper *Anthus spinoletta*, ferner Heckenbraunelle *Prunella modularis* und Hausrotschwanz *Phoenicurus ochruros*.

2. Die Brutvorkommen

Am 17. Juni durchstreichte ich erstmals den Talabschnitt, der zuvor für militärische Schießübungen gesperrt gewesen war. Nachdem hier während mehrerer Wochen schwere Geschosse explodiert waren, hegte ich nur leise Hoffnung auf Erfolg bei meiner Suche, andererseits erschienen mir aber gerade die in diesem Gelände vorhandenen Gebiete als die geeignetsten für Blaukehlchen. Beim ersten Besuch hörte ich um 16.15 h ein ♂ kurz singen und konnte es orten: es saß auf einem Felsblock. Welche Entdeckung! Es fächerte den Schwanz und verschwand hinter einen Felskopf. Unweit dieser Stelle sah ich am 19. Juni um 12.15 h das ♂ und ein ♀ auf einem kleinen Lawinenrest. Ich konnte das Paar bis um 16.15 h beobachten. Die Vögel bewegten sich zu Fuß in geduckter Stellung zwischen Alpenrosenbüschen, das ♂ im Abstand von weniger als 1 m hinter dem ♀ her. Dazwischen badeten sie in einem Rinnsal und pflegten anschließend ihr Gefieder. Sie näherten sich mir bis auf etwa 5 m; befand sich wohl ihr Nest in der Nähe? Die beiden Vögel begaben sich auch ins Feuchtgebiet, wo nach Nahrung gepickt wurde. Ein Ortswechsel in kurzem Fluge war selten.

Vom 20.–25. Juni herrschte äußerst schlechtes Wetter mit Regen und ab 22. Schneefall, der 20–30 cm Neuschnee brachte. Am 26. entdeckte ich das Nest. Das ♀ hatte dessen Standort «verraten»: Es verschwand in einer von Heidelbeer- und Alpenrosenbüschen überwachsenen Bodenerhebung und flog nach ¼ Std. ohne äußeren Anlaß wieder auf. Dies ermöglichte mir, mich dieser Bodenerhebung zu nähern. In einer Vertiefung an ihrer Flanke lag ein schön geformter Napf aus kräftigen Grashal-

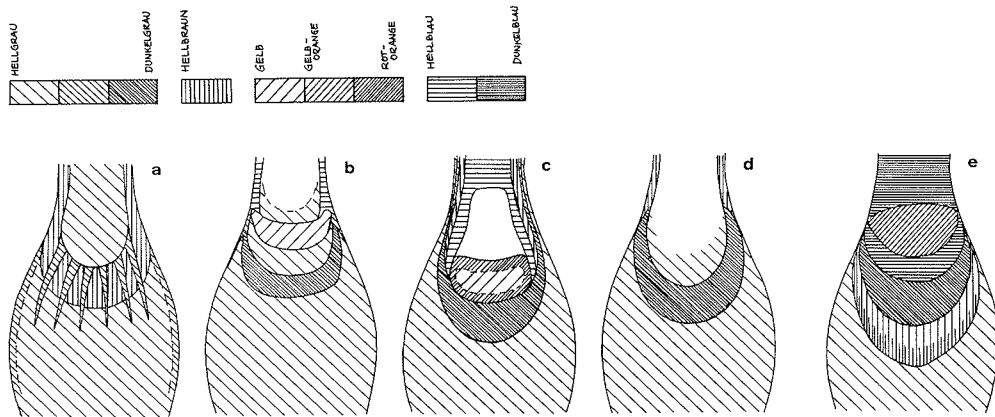


Abb. 1. Färbung und Musterung im Bereich von Kehle und Brust bei den vier ♀ (a–d) und einem ♂ (e) vom Dischmatal in halbschematischer Darstellung; a = ♀ von Revier 1, b = von Revier 2, c = von Revier 3 und d = von Revier 4. Zeichnung von Claude Frossard, Davos.

men, ausgepolstert mit feinen Gräsern. Darin befanden sich 5 spindelförmige Eier mit bläulichgrünem Schalengrund. Das stumpfe Ende war leicht rostbraun gewölkt. Von nun an kontrollierte ich das Nest regelmäßig, aber sozusagen nur im Vorbeigehen, um die Altvögel nicht zu stören. Nach Abwesenheit vom 4. bis 9. Juli ergab am 10. Juli die Kontrolle vier Nestlinge und ein Ei. Die Jungen trugen an Kopf und Rücken feine, lange Dunen. Sie wurden vom ♀ regelmäßig gefüttert. Nach etwa 30 Min. zeigte sich auch das ♂ mit Futter im Schnabel. Es fütterte zunächst nicht, sondern «überwachte» in 1–2 m Entfernung vom Nest die Umgebung. Die vier Jungen, die durch bemerkenswert lange Läufe auffielen, waren bis zum 16. im Nest anzutreffen. Am 17. Juli lag nur noch das wahrscheinlich unbefruchtete Ei im Nest, während die Jungvögel in der Nähe von beiden Eltern eifrig gefüttert wurden. Auch am 18. fütterten die Altvögel, wobei sich die Jungen etwa 40–60 m vom Nest entfernt versteckt aufhielten. Unter Annahme einer Nestlingsdauer von 13 Tagen und einer ebensolangen Brutdauer leitete ich folgende Brutdaten ab: Vermutlicher Legebeginn 17. oder 18. Juni, Brutbeginn 21. Juni, Junge geschlüpft 4. Juli und ausgeflogen 17. Juli.

In der festen Überzeugung, daß in diesem Gebiet nicht nur ein einziges Blaukehlchenpaar brüte, suchte ich am 12. Juli gründlicher im angrenzenden Gelände nach weiteren Brutstätten. Etwa 720 m vom Nest des ersten Paares entfernt sah ich ein ♂, wenig später ein ♀, beide mit Futter im Schnabel. Sie fütterten an mindestens drei verschiedenen Orten in einem Umkreis von etwa 120 m Durchmesser Jungvögel, die ihr Nest bereits verlassen hatten. Am 13. traf ich die Familie an derselben Stelle (Revier 2). Dann streifte ich weiter, hörte nach etwa 430 m Warnrufe und konnte ein Blaukehlchen mit auffällender Kehlzeichnung ausmachen (Abb. 1c).

Handelte es sich um ein prächtig gefärbtes ♀ oder um ein «blasses» ♂? Meine Präsenz beunruhigte den Vogel nur kurz; er wandte sich rasch wieder der Futtersuche zu und fütterte dann einen Jungvogel, der auf einem Alpenrosenzweig saß. Als ich mich diesem vorsichtig näherte, lief er zunächst weg, hüpfte ein paarmal und flatterte wenige Meter weit in einen Busch (Revier 3). Auf dem Rückweg fand ich auf der Strecke zwischen dem ersten und zweiten Brutrevier ein weiteres ♀, das in einem Umkreis von weniger als 100 m an drei verschiedenen Orten fütterte; ein ♂ war nicht zu sehen (Revier 4). Die drei neuentdeckten Reviere lagen 430 m bzw. 280 m auseinander, und der Abstand zwischen dem zuletzt gefundenen und dem Nest des ersten Paares betrug 440 m. Vier besetzte Blaukehlchenreviere, verteilt auf eine Distanz von gegen 1200 m, – dies übertraf meine kühnsten Erwartungen.

Am 18. Juli stellte ich fest, daß es sich beim fraglichen Vogel im dritten Revier tatsächlich um ein ♀ handelte, zeigte sich doch nur 2 m neben ihm ein prachtvoll gefärbtes ♂. Im vierten Revier fand ich auch diesmal kein ♂. Am 29. Juli suchte ich das Gebiet letztmals auf. Die beobachteten ♀ befanden sich in der Mauser und waren nur noch schwer als Blaukehlchen zu erkennen, zumal teilweise die Steuerfedern fehlten. Die Jungvögel zeigten sich nun als gewandte, schnelle Flieger und waren sehr scheu.

3. Verschiedene Beobachtungen

Es war auffällig, daß jedes der vier beobachteten ♀ eine andere Färbung und Musterung des Kehl- und Kropfbereichs aufwies und somit individuell kenntlich war. Entsprechende Unterschiede erwähnt Müller (1982, Falke 29: 78–85), der Rotsternige Blaukehlchen im Riesengebirge beobachtet und fotografiert hat. Ich hielt dieses Phänomen in Farbaufnahmen und Skizzen fest, und Herr C. Frossard,

Davos, war so freundlich, diese in die hier wiedergegebenen halbschematischen Strichzeichnungen umzusetzen (Abb. 1).

Als Futter für die Jungvögel wurden u. a. gesammelt: *Tipula* (Schnakenart), grüne Räumchen, Spannerraupen, seltener auch Schmetterlinge (z. B. Doppelaugen-Mohrenfalter *Erebia oeme*), Spinnenkoks, ein Regenwurm, der in Portionen zerissen wurde. Die Nahrung wurde hauptsächlich auf Alpenrosenbüschen (an Blättern und Blüten) sowie auf dem Boden gesucht. Die Alpenrosenbüsche sind ein Tummelplatz für eine Unzahl verschiedenster Insektenarten. Nur selten beobachtete ich Nahrungsflüge zu Feuchtgebieten.

Bei allen diesen Kontrollgängen auferlegte ich mir größte Zurückhaltung, um die Vögel so wenig wie möglich zu beunruhigen. Entsprechende Rücksichtnahme sei jedem Beobachter empfohlen, der in der Davoser Gegend oder anderswo nach weiteren Brutplätzen Ausschau halten möchte, denn die gewiß sehr kleine Alpenpopulation des Rotsternigen Blaukehlchens darf auf keinen Fall gefährdet werden, schon gar nicht durch zudringliche Ornithologen. Der Brutplatz im Dischmatal wurde bis anhin von Touristen eher selten betreten. Die militärischen Schießübungen haben die Vögel, wenigstens in diesem Jahr, nicht vertrieben. Um möglichen Verlusten vorzubeugen, sind aber Bemühungen im Gange, das Zielgebiet zu verlegen.

Christian Koch, Davos

Blaukehlchenbeobachtungen (*Luscinia svecica* ssp.) im Oberengadin

Am Morgen des 16. August 1983 herrschte lebhaftes Vogelleben auf der gemähten Wiesenterrasse vor meiner Wohnung in Samedan (1780 m ü.M.). Adulte Braunkehlchen, Haus- und Gartenrotschwänze und Baumpieper suchten hier mit ihren flüggen Jungen Nahrung. Überrascht entdeckte ich unter ihnen zwei Blaukehlchen, die ich als mögliche Jungvögel ansprach. Beide zeigten an der Schwanzwurzel auffallende rostrote Außensäume, an Rücken und Unterseite helle Längsfleckung und unter der weißlichen Kehle (ganz ohne Blau) einen angedeuteten Brustkranz von gehäuften, dunklen Längsflecken. Das Kleid entsprach weitgehend dem eines achtwöchigen ♂ des Weißsternigen Blaukehlchens, das im Werk von O. & M. Heinroth (1924, Die Vögel Mitteleuropas, Bd. 1., Tf. 3, Abb. 11, 12) abgebildet ist. Die Vögel standen also wohl im Begriff, das Jugendkleid gegen das erste Ruhekleid zu vertauschen.

Auch am 17. August zeigte sich am selben Ort ein Blaukehlchen, diesmal aber mit den Merkmalen eines adulten ♀: Ober- und Unterseite ohne die Längsfleckung des Jungvogels, weiße Kehle mit deutlich sichtbaren bläulichen Flecken, dunkles Brustband, Unterseite sehr hell. Am 18. August war

ebendort wieder ein Jungvogel zu beobachten, der die gleichen Gefiedermerkmale zeigte wie die beiden Vögel vom 16. August. Auffallend war, daß die Blaukehlchen zu versuchen schienen, sich der Hausrötel- oder der Braunkehlchenfamilie anzuschließen. Sie wurden aber von diesen immer wieder angegriffen und vertrieben. Diese Geplänkel boten Anlaß zu häufigem Schwanzspreizen, wobei an der Schwanzwurzel der halbmondförmige rostrote Außensaum sehr schön sichtbar wurde. Oft wurde der Schwanz auch gestelzt. Meist hielten sich die Blaukehlchen in der Nähe des Hauses auf, wo kleine Bäume, Sträucher und Trockensteinmauerchen vorhanden waren.

Über die Herkunft der Vögel kann natürlich nur gerätselt werden. Möglicherweise handelte es sich um eine Familie des Rotsternigen Blaukehlchens. Ein Brüten im Raume Oberengadin halte ich nicht für ausgeschlossen. In diesem Zusammenhang dürfte meine Beobachtung aus dem Jahre 1974 an Bedeutung gewinnen: ein singendes ♂ des Rotsternigen Blaukehlchens *Luscinia svecica svecica* am 25./26. Mai am oberen Dorftrand von Samedan. Diese Feststellung ist bei Wiprächtiger (1978, Orn. Beob. 75: 47) erwähnt, jedoch ohne Angabe der Rassenzugehörigkeit.

Wolfram Bürkli, Samedan

Rotsterniges Blaukehlchen im Riesengebirge und Pražak

In seinem Nachtrag zu «Rotsterniges Blaukehlchen brütet im Dischmatal» gibt Wartmann (1981, Orn. Beob. 78: 115–116) eine Übersicht über die neu entdeckten Vorkommen in Mitteleuropa und weist auch auf ältere Angaben hin. Hierbei werden Pražaks Arbeiten aus dem Orn. Jb. 1893 und 1894 zitiert, in denen Durchzug und Brüten der Art für das Riesengebirge behauptet werden. Nun ist Pražak (1870–1904) in die Geschichte der Ornithologie als Hochstapler und Betrüger eingegangen. Schon 1899 erschien die vernichtende, kriminalistisch höchst interessant erarbeitete Entlarvung seiner Arbeiten durch L. von Lorenz-Liburnau (Schwalbe NF 1: 129–137), gefolgt von einer weiteren aus der Feder Otmar Reisers (Schwalbe NF 1: 142–143). Pražak starb in geistiger Verwirrung; ein beklagenswertes Schicksal für einen einst hochbegabten Mann. Seine Daten sind daher nicht verwertbar.

Walther Thiede, Köln

Der beanstandete Fall, der weniger dem Autor als der Redaktion anzulasten ist, soll in aller Deutlichkeit daran erinnern, daß Angaben besonders aus älteren Quellen nicht unbesehen übernommen werden dürfen. Als hilfreich erweist sich hierbei das Werk von Gebhardt (1964–1980, Die Ornithologen Mitteleuropas), bei dessen Konsultation der bedauerliche Mißgriff vermieden worden wäre.

Ernst Sutter